

## **Erntedankpredigt 2016**

Liebe Gemeinde, stellen Sie sich einfach mal vor, Sie befänden sich im Schlafzimmer eines älteren Ehepaares. Die Nachttischlampe wird angeschaltet. Der Mann, sieht auf den Wecker. Er runzelt die Stirn, steht auf und schaut auf seine Armbanduhr. Wiederum, mehr noch als zuvor, runzelt er die Stirn. Das Gesicht zeigt Unverständnis. Seine Frau neben ihm wacht auf. „Leg dich noch hin, es ist doch Sonntag“, sagt sie, aber der Mann ist längst auf dem Weg ins Wohnzimmer. Auch dort schaut er auf die Uhr an der Wand, schließlich auf eine Standuhr. Der Mann macht ein Fenster auf und sieht im Licht der Straßenlaternen einige Nachbarn auf der Straße stehen. Er läuft zur Haustür hinaus und gesellt sich zu ihnen. Auch die Nachbarn sehen sich ratlos an. Einigen ist die Angst ins Gesicht geschrieben. „Lasst uns zum Strand gehen“, sagt eine Frau. Mehr wird nicht gesprochen.

Schließlich erreichen alle die Strandpromenade, auf der ebenfalls Laternen stehen. Im Licht dieser Laternen sieht der Zuschauer, wie sich immer mehr Menschen versammeln. Einigen ist das Entsetzen ins Gesicht geschrieben. Familien halten sich aneinander fest. Viele gehen auf den Strand, man sieht sie beten. Alle schauen angestrengt auf das dunkle Meer. Es ist bereits 9 Uhr. Doch etwas entscheidendes fehlt: Die Sonne ist an diesem Tag nicht aufgegangen. Der Tag will nicht kommen. Im Licht der Laternen sieht man die Menschen auf die See Richtung Osten starren. Die Panik nimmt zu. Radio und Fernsehen berichten inzwischen, dass es keine Erklärung für das Phänomen gibt. Schließlich, nach unendlich lange erscheinender Zeit, erscheint ein Lichtstreifen am Horizont. Mit mehreren Stunden Verspätung geht die Sonne schließlich auf. Die Dankbarkeit der Menschen ist mit Händen zu greifen. Viele sprechen inbrünstig Dankgebete. Damit endet der Film, dessen Beschreibung ich gelesen habe<sup>1</sup> - von dem ich aber leider nicht weiß, wie er heißt.

Liebe Gemeinde, in vielen unserer Morgenlieder singen wir davon, dass die Sonne aufgeht. Wir loben Gott für das selbstverständliche. Aber hat dieser Dank auch in unserem Alltag seinen festen Platz - außerhalb des Gesangbuchs? Keiner würde davon ausgehen, dass morgens die Sonne NICHT aufgeht - außer vielleicht bei einer Sonnenfinsternis. Doch das Beispiel im Film zeigt, wie Menschen völlig aus der Bahn geworfen werden, wenn das, was sonst so selbstverständlich ist, fehlt. Vieles in unserem Leben folgt einer gewissen Regelmäßigkeit, vieles machen routiniert. Meist denken wir nicht darüber nach, wie wir morgens ins Geschäft oder zur Schule

---

<sup>1</sup> gefunden in: Werkstatt für Liturgie und Predigt, Bergmoser und Höller Verlag AG Oktober 2016

kommen, sondern setzen uns einfach ins Auto, aufs Fahrrad oder in die Straßenbahn. Wenn wir Hunger haben, gehen wir zum Kühlschrank und wenn der leer ist, kaufen wir ein. Wir stehen morgens auf und legen uns abends wieder ins Bett. Ist es dunkel schalten wir das Licht an, wenn wir kochen wollen den Herd und wenn uns kalt ist, drehen wir am Thermostat der Heizung oder holen die warme Kleidung aus unserem gut sortierten Kleiderschrank. Bei Regen spannen wir den Schirm auf und gehen davon aus, dass die Wolken dem Sonnenlicht wieder weichen. Alles ganz normal und selbstverständlich. Das Erntedankfest will uns daran erinnern, wem wir all diese Selbstverständlichkeiten eigentlich zu verdanken haben. Denn Gottes Versprechen, das er einst Noah gemacht hat, gilt uns auch heute noch: solange die Erde besteht: Nie werden aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Daran erinnert uns der Regenbogen. Erntedank will uns ermutigen, ans DANKE zu DENKEN und eben nicht alles einfach so hinzunehmen. Am Freitag haben wir hier mit dem Kindergarten Monatsabschlussandacht gefeiert. Die Kinder haben da ein ganz tolles Lied gesungen: Hast du heute schon danke gesagt für so viel schöne Sachen? Hast du heute schon danke gesagt, Gott will Dir Freude machen!

Dieses Lied könnte gut die Überschrift über den heutigen Predigttext aus dem 2. Korintherbrief sein. Da verweist Paulus darauf, dass wir reichlich beschenkt sind, das dieses Geschenk aber auch verpflichtet. Gott gibt, damit wir geben können

6 Denkt daran: Wer spärlich sät, wird nur wenig ernten. Aber wer mit vollen Händen sät, auf den wartet eine reiche Ernte.

7 Jeder soll so viel geben, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat. Es soll ihm nicht Leid tun und er soll es auch nicht nur geben, weil er sich dazu gezwungen fühlt. Gott liebt fröhliche Geber!

8 Er hat die Macht, euch so reich zu beschenken, dass ihr nicht nur jederzeit genug habt für euch selbst, sondern auch noch anderen reichlich Gutes tun könnt.

9 Dann gilt von euch, was in den Heiligen Schriften steht: »Großzügig gibt er den Bedürftigen; seine Wohltätigkeit wird in Ewigkeit nicht vergessen werden.«

10 Gott, der dem Sämann Saatgut und Brot gibt, wird auch euch Samen geben und ihn wachsen lassen, damit eure Wohltätigkeit eine reiche Ernte bringt.

11 Er wird euch so reich machen, dass ihr jederzeit freigebig sein könnt. Dann werden viele Menschen Gott wegen der Gaben danken, die wir ihnen von euch übergeben.

12 Dieser Liebesdienst soll ja nicht nur die Not der Gemeinde in Jerusalem lindern, sondern darüber hinaus viele Menschen zum Dank gegen Gott bewegen.

13 Wenn ihr euch in dieser Sache bewährt, werden die Brüder und Schwestern in Jerusalem Gott dafür preisen. Sie werden ihm danken, dass ihr so treu zur Guten Nachricht von Christus steht und so selbstverständlich mit ihnen und mit allen teilt.

14 Und weil sie sehen, dass Gott euch in so überreichem Maß seine Gnade erwiesen hat, werden sie für euch beten und sich nach euch sehnen.

15 Lasst uns Gott danken für sein unsagbar großes Geschenk!

Liebe Gemeinde, zwei Sätze sprechen mich bei dieser Ermutigung zum Danken besonders an - die Überschrift und der Schlusssatz: "Gott gibt, damit wir geben können" heißt es - zumindest in der Guten Nachricht und "lasst uns Gott danken für sein unsagbar großes Geschenk."

Am Erntedanktag machen wir bewusst, was Gott uns alles schenkt. Wir ernten, was wir sähen und was Gott wachsen lässt. Gott hat uns vieles anvertraut, damit wir es miteinander teilen. Mitten unter uns hat er seinen Samen ausgesät, damit wir Frucht bringen können. Deshalb steht neben dem Dank unsere Verantwortung, dass wir sorgsam mit dem Geschenkten umgehen. Wir alle stehen in der Pflicht, achtsam und verantwortungsvoll mit dem Reichtum der Schöpfung umzugehen und unsere Gaben und Fähigkeiten sinnvoll einzusetzen. Gott gibt, damit wir geben können. Wenn jeder nur soviel gibt, wie er kann und es gerne tut, bewegen wir eine ganze Menge. Hier vorne haben viele Menschen gestern ihre Erntedankgaben gebracht. Jeder von ihnen hat einen Teil dazu beigetragen, dass nächste Woche das Hohenbergshaus und der Tafelladen beschenkt werden können, dass Menschen Unterstützung erfahren und Hilfe erhalten. Die Kinder der Klasse 2b haben einen Regenbogen gestaltet, damit wir daran erinnert werden, wer der Geber allen Lebens, der Geber so mancher Selbstverständlichkeit ist. Darunter haben wir gesammelt, wofür dankbar sein dürfen: Nicht nur für die Erntegaben, nein auch für die Menschen um uns herum.

Hier in unserer Mitte, vielleicht direkt neben ihnen, sitzen Menschen, die ihr Talent, ihr Können, ihre Zeit, ihr Engagement für die Kirchengemeinde einbringen. Sie teilen das, mit sie beschenkt sind. Wer im Gottesdienst die Lieder mitsingt, tut dies selbstverständlich mit musikalischer Begleitung - doch da ist jemand, der mit einer musikalischen Begabung beschenkt wurde und diese mit uns teilt. Das ist alles andere als selbstverständlich - das wurde mir einmal besonders klar, als Freitag Mittag ein Anruf kam, der Organist sei krank. Wer seinen Nachwuchs in die Kita

bringt, gibt ihn selbstverständlich in gute Hände, weil es Menschen gibt, die ihre Berufung darin gefunden haben, mit Kindern zu arbeiten. Wer im Gemeindehaus eine Gruppe besucht, erwartet selbstverständlich einen Mitarbeiter, der weiß, was er tut, weil dieser mit der Gabe beschenkt ist, sich mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen auf allerlei Art und Weise über den Glauben auszutauschen. Gott gibt, damit wir geben können. Für Gott ist das selbstverständlich. Doch für uns sollte dies jeden Tag ein Grund sein, den Tag dankbar zu beginnen und dankbar wieder in Gottes Hände zu geben - auch dann, wenn das Selbstverständliche einmal fehlt. Es gibt ein Sprichwort das heißt:

**„Danken schützt vor Wanken. Loben zieht nach oben.“**

Da ist viel Wahres dran. Wer sich immer wieder auf das besinnt, wofür er danken kann, wofür er Gott loben kann, der lässt sich durch Schwierigkeiten nicht so leicht unterkriegen und verzweifelt auch nicht an den wirklich großen Herausforderungen. Dankbare Menschen strahlen etwas werbendes für den Glauben auf mich aus. Denn sie wissen, wem sie alles zu verdanken haben und wissen an wen sie sich wenden können, wenn das Leben schwer zu meistern ist. Wer dankt, sieht alles aus einer anderen Perspektive. Dazu ein Text, den ich in der letzten Woche geschenkt bekommen habe - herzlichen Dank!

Ich bin dankbar...  
...für die Steuern, die ich zahle...  
Weil das bedeutet, ich habe Arbeit und Einkommen.  
...für die Hose, die ein bisschen zu eng sitzt...  
Weil das bedeutet, ich habe genug zu Essen.  
...für das Durcheinander nach einer Feier, dass ich aufräumen muss...  
Weil das bedeutet, ich war von lieben Menschen umgeben.  
...für den Rasen, der gemäht, die Fenster, die geputzt werden müssen...  
Weil das bedeutet, ich habe ein Zuhause.  
...für die laut geäußerten Beschwerden über die Regierung...  
Weil das bedeutet, wir leben in einem freien Land und haben das Recht auf freie Meinungsäußerung.  
...für die Parklücke, ganz hinten in der äußersten Ecke des Parkplatzes...  
Weil das bedeutet, ich kann mir ein Auto leisten.  
...für die Frau, die in der Gemeinde hinter mir sitzt und falsch singt...  
Weil das bedeutet, dass ich gut hören kann.

...für die Wäsche und den Bügelberg...  
Weil das bedeutet, dass ich genug Kleidung habe.  
...für Müdigkeit und schmerzende Muskeln am Ende des Tages...  
Weil das bedeutet, ich bin fähig hart zu arbeiten.  
...für den Wecker, der morgens klingelt...  
Weil das bedeutet, mir wird ein neuer Tag geschenkt.<sup>2</sup>

Danke Gott, für all die Menschen, die mir begegnen. Danke für die vielen Selbstverständlichkeiten. Danke für den Halt in schweren Zeiten. Danke für Deinen Segen. Gott, Dir sei Dank, für jeden neuen Tag, an dem die Sonne aufgeht und ich erwachen kann. AMEN

---

<sup>2</sup> Verfasser unbekannt